

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

29.12.1853 (No. 306)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 29. Dezember.

N. 306.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeilzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Dienstnachrichten.

Karlsruhe, 28. Dezember.

Seine königliche Hoheit der Regent haben sich unter dem 16. Dezember d. J.

gnädigst bewogen gefunden:

den Oberpostdirektor Herrn v. Reizenstein auf sein unterthänigstes Ansuchen und unter Anerkennung seiner treuen Dienste der Stelle eines Direktors der Großp. Posten und Eisenbahnen in Gnaden zu entheben und bis zu anderweiter Verwendung einstweilen in den Ruhestand zu versetzen; den Verwalter Ludwig Schenk in Illenau mit dem Ausdruck der Zufriedenheit mit seinen treu geleisteten Diensten in den Pensionsstand zu versetzen und die dadurch erledigte Stelle dem Sächsenhausverwalter Heinrich Brettle in Pforzheim zu übertragen;

die Stiftungsverwalterstelle in Offenburg dem Kameralpraktikanten August Pezold daselbst, und

die Stelle eines Verwalters für die Münsterstiftungen in Freiburg dem Kameralpraktikanten Peter Stark in Mannheim, unter Verleihung der Staatsdiener-Eigenschaft, zu verleihen;

dem Pfarrer Lentwein in Oberwiesheim — auf dessen unterthänigstes Ansuchen — unter Enthebung von seiner jetzigen Stelle die evangelische Pfarrei Strümpfelbrunn,

das Pophysat Meersburg dem Amtschirurgen Kraus daselbst, unter Ernennung desselben zum Pophysat, zu übertragen.

** Orientalische Angelegenheiten.

Die gestern angebotenen Vorgänge zwischen den Kabinetten von Frankreich und England scheinen im Wesentlichen so stattgefunden zu haben, wie angegeben. Die Pariser „Presse“ bringt darüber einiges Nähere, welches hier nicht übergegangen werden mag, obgleich die Quelle nicht eben die Bezeichnung einer ganz zuverlässigen verdienen dürfte. Nachdem das Blatt der in Paris kursirenden Gerüchte von einer zu erwartenden Ankündigung des Eintrags der vereinigten Flotten in das Schwarze Meer durch den „Moniteur“, von der angeblichen Einwirkung des Hrn. v. Risseff auf die Fassung des Artikels, dessen bevorstehender Abreise etc., die sich bis jetzt nicht bestätigt haben, gedenkt, fährt dasselbe also fort: „Weniger als je glauben wir an die Gefahr eines größeren Umrisse annehmenden Krieges; wir glauben um so weniger daran, als Frankreich und England endlich die zwei Mächten ihres Ranges zusehende Haltung angenommen haben. Es ist vollkommen wahr, daß Frankreich Großbritannien aufgefordert hat, sich über den zu ergreifenden Entschluß, der nach dem verhängnisvollen Angriff auf Osman Pascha's Flottendivision unbedingt notwendig geworden war, auszusprechen. Es ist vollkommen wahr, daß Frankreich Großbritannien erklärt hat: wenn das englische Geschwader nicht sofort den Befehl erhalten werde, im Verein mit dem französischen ins Schwarze Meer einzulaufen, so werde letzteres allein einlaufen, um die Türkei, als dem defensiven Theil, gegen einen neuen Angriff Russlands, als offensiven Theil, wirksam zu schützen. Es ist ferner vollkommen wahr, daß Lord Aberdeen, aus der Noth eine Tugend machend, ohne Verzug, ohne Anstand, an demselben Tage mit der förmlichen Zustimmung zu dieser kategorischen Erklärung Frankreichs geantwortet hat, und daß dergestalt das spezielle Einvernehmen durch ein neues Band noch fester geknüpft worden ist. Es haben daher die beiden Geschwader den Befehl erhalten, ihre Ankerplätze zu verlassen und im Schwarzen Meer zu kreuzen, um zwischen Barna und Batum gewisse fernere eine Seegrenze zu bilden, die für die russische wie für die türkische Flotte gleichmäßig unüberschreitbar ist, im Uebrigen einer jeden von ihnen ohne Gefahr eines Zusammenstoßes die Freiheit ihrer Bewegungen innerhalb der Scheidelinie, die von Barna nach Batum geht, lassend.“ — Könnte man sich auf diese Angaben verlassen, so würde sich deutlich genug ergeben, daß wir Recht hatten, wenn wir in dem Einlaufen der Flotten in das Schwarze Meer keine aggressive Maßregel gesehen haben. Es würde sich um Nichts als um die Ziehung einer Demarkationslinie handeln, so daß die im Zug befindlichen Unterhandlungen nicht durch neue Seereignisse zwischen den beiden kriegführenden Parteien alterirt werden könnten. Daß der Divan zur Wiederaufnahme der Verhandlungen geneigt sei, haben wir gestern schon berichtet. Heute wird diese Nachricht telegraphisch von Paris aus bestätigt. Weiter spricht diese Depesche von einer Steigerung der Getreidepreise in der türkischen Hauptstadt, um 25 bis 50 Pfasser, und der Befrachtung zahlreicher Schiffe. Weiter kündigt sie die offizielle Kriegserklärung Persiens und dessen Bruch mit England an. Auf dem Schwarzen Meere sind 80 Handelsfahrzeuge bei dem jetzt herrschenden stürmischen Wetter zu Grund gegangen. Dieses Wetter ist allerdings dem Eintrags der Flotten wenig günstig; es könnte — der angeblichen Abgangszeit des Segel-

schiffs nach zu urtheilen — schwerlich vor dem 23. Dez. begonnen haben.

Aus Widdin bringt die „Times“ folgenden Bericht vom 2. d.: Die hier versammelte Armee steht an Zahl derjenigen, die ich vor kurzem in Dmüg beisammen sah, wenig nach. Was Geschicklichkeit, Abrihtung, Mannszucht, Bekleidung und Ausrüstung betrifft, läßt sich freilich kein Vergleich zwischen beiden anstellen; in moralischer Beziehung dagegen muß die Widdiner Armee selbst den kältesten Besucher überraschen. Der Impuls von innen ist gewaltiger, als das Kommando von außen; allenthalben zeigt sich eine tiefgreifende Begeisterung, die, kunstgerecht geleitet, Wunder wirken dürfte, sich selbst überlassen nutzlos vergeudet und gebrochen werden wird. Als Chef kommandirt hier Ahmed Pascha; unter ihm stehen die 3 Generalleutnants Ismail, Mustafa, und Saalim Pascha, die 3 Infanteriebrigadiere Mehmed, Suleyman, und Osman Pascha, dann als Brigadier der Artillerie wieder Osman Pascha, der Kavallerie Ismail Pascha und Mazhar Pascha. Das Heer besteht aus 8 Regimentern Nizam-Infanterie zu 3600 Mann = 28 000; 3 Regimentern regulärer Kavallerie zu 900 = 2700; anderthalb Regimentern Artillerie zu 1500 = 2250; 2 Bataillonen Karabiniers zu 800 = 1600; Waschi Boschs (den Kosaken ähnlich) 900; Arnaut-Schützen 800; Miltzartillerie 1200; zusammen 38,250 Mann, wovon nach türkischer Rechnung 15, genauer wohl 25 Proz. für Urlauber, Kranke etc. abzuziehen sind, wo dann der Effectivstand 28,588 Mann mit 66 Geschützen betragen dürfte. Seit mehreren Tagen schon strömen die Beamten und Notabeln der Provinz nach Widdin, und gestern Morgens war die ganze Stadt in Bewegung, als gebe es einen Feiertag. Am Mittag war Fest beim Pascha. Die verschiedenen Korps wurden reichlich bewirthet, und im Laufe des Nachmittags versammelten sich die Würdeträger im großen Divan, wo Sami Pascha das Präsidium im Winkel zur Rechten eingenommen hatte, und den weiten üppigen Zobelstuhl trug, der in den Augen der Ulema ein viel würdigeres Kleidungsstück ist, als die moderne, dem europäischen Schnitt abgelaufte, von Sultan Mahmud eingeführte Tracht. Von den 11 Paschas, die hieher versprochen worden waren, fehlten mehrere, da sie auf ihren Posten in Kalafat zu thun hatten; doch war Ismail Pascha anwesend, ein Türke aus der alten Schule, die ausgeprägte Physiognomie und Haltung eines unerschrockenen Feldherrn, als der er gefannt ist. Auch Ahmed Pascha war zugegen; er spricht sehr fließend deutsch, und war bekanntlich seiner militärischen Studien halber 7 Jahre in Wien. Graf Jinski, ein Pole und Chef des Ingenieurkorps, an dessen türkischen Namen ich mich nicht erinnern kann, hatte in Kalafat bleiben müssen. Dieser Pole ist es, nebenbei gesagt, der zu dem vielverbreiteten Gerüchte, daß Dembinski in der türkischen Armee sei, Veranlassung gegeben hat.

Der Kadi und Musti saßen zur Rechten des Pascha's, und als Ersterer fragte, wer ich sei, lieferte ihm Sami Pascha einige Details über die „Times“, die ihm mehr als ein „Mashallah!“ entlockten. Er sagte ihm auch unter Anderem, daß die „Times“ den Türken nicht hold sei, worauf ich, trotz der vielen anwesenden Pascha's, Bey's und Ulema's die Bemerkung wagte, daß die frommen Wünsche der „Times“ für eine friedliche Lösung durchaus nicht so geäußert werden sollten, als wäre die „Times“ der Türkei feindlich, und als wolle sie die Besetzung der Fürstenthümer durch die Russen beschönigen. Das führte zu einer kurzen politischen Diskussion unter uns, an deren Schlusse Sami Pascha sich als befriedigt erklärte. Diefem fehlt es nicht an einem leisen ironischen Anflug, wie folgende Aeußerung von seiner Seite beweist. Als man ihm des Grafen Nesselrode Zirkularnote, in der großes Gewicht auf die defensive Haltung Russlands gelegt wird, vorlas, strich er sich über den Bart und sagte: „Sehr defensiv, sehr defensiv; wahrhaftig, ich wäre vollkommen Nesselrode's Ansicht, wenn ich nur vergessen könnte, daß die Balachei nicht auf der russischen Seite des Pruth liegt.“

Jetzt trat Ehem Bey, des Divans Effendi, ein, und überreichte auf den Knien dem Sami Pascha den Firman el Ghuz, und während sich Alle achtungsvoll von ihren Sitzen erhoben, öffneten die Kavassen die Thüren, die hinaus auf einen freistehenden Winkel des Pallastes (Esardak) führen, von wo man einen Ueberblick auf den Hof hatte, in dem die Truppen mit ihrem im Dezemberwinde flatternden rothen Standarten in Reih' und Glied aufgestellt waren. Den ganzen langen Gang hinab standen die Offiziere und die Notabeln, je nach ihrem Range geordnet, und hinter den Truppen drängten sich Massen von Bulgariern mit ihren eigenthümlichen Schafwollmägen auf den Köpfen, während ihr geistliches Oberhaupt, der Erzbischof von Widdin, bei den Pascha's und Ulema's seinen Platz eingenommen hatte.

Der Divan Effendi entrollte und las nun den Firman des Sultans, der allen seinen Soldaten und Unterthanen mittheilte, daß der Sultan in der gegenwärtigen Frage auf dem Boden seines unbestreitbaren, legitimen Rechtes stehe; daß er in Folge der letzten Schlachternfolge den Titel „Ghazi“, d. h. der Siegreiche, angenommen habe; daß er nach Adrianopol gehen wolle, um sich an die Spitze seines Heeres zu begeben; daß er seinen Truppen und Soldaten für Alles,

was sie bisher gethan, danke, und sie zu erneuten Anstrengungen aufmuntere. Nachdem der Firman zum zweiten Mal gelesen und den Soldaten erklärt worden war, folgte ein nicht endendes Bivatrufen, ein unbeschreiblicher Enthusiasmus, der ottomanische Hurrabruf „Jaska Sultan“, der alle Räume des alten Serails erfüllte, der aber rasch der feierlichsten Stille wich, als die Moslems mit ausgebreiteten Händen, salbungsvoll, das erhabene Eröffnungsgebet des Korans lasen. Nach Beendigung desselben sangen die Bivatrufe wieder an. Die Thüren wurden geschlossen und Sami Pascha sprach nun zum versammelten Divan in einer Weise, wie sie dem Takte eines Provinzgouverneurs, dessen Untergebene zumeist Christen sind, alle Ehre macht. Er betraf sich nämlich nicht ausschließlich auf die Sagen des Korans, sondern auf das Moralgesetz im Allgemeinen, wies auf den Schutz hin, den der Sultan den verschiedensten Religionen seines Reiches angedeihen lasse, legte Gewicht darauf, daß die beiden mächtigsten Nationen des Westens auf der Seite des Sultans stehen, und forderte alle Anwesenden auf, ohne Rücksicht auf Glaubensunterschiede, die Ehre des Landes zu verteidigen.

Seine Rede fand vielen Beifall, und der Erzbischof von Widdin versicherte von neuem, daß die Bulgaren, die schon bedeutende Opfer gebracht haben, ergeben und gehorsam bleiben werden. — Widdin ist voll von Truppen, denn seit die Brücke fertig ist, macht es mit Kalafat einen besetzten Platz aus. Die Witterung ist sehr unangenehm und schwer ein Unterkommen zu finden. Sami Pascha sagte auch: Die Truppen befriedigen wollen, ohne die Einwohner zu drücken, das heißt zu Gott beten und dem Teufel angenehm sein. Die Bulgaren haben freilich viel zu tragen; aber die Türken haben Recht, wenn sie sagen, daß die Steuern in Friedenszeiten gering, daß die Bulgaren von der Militärkontribution frei sind, und daß, wenn die Osmanen ihr Leben zu Markte tragen, die Bulgaren wohl ihre Pferde und Kinder opfern dürfen.

Nach der „Dtd. P.“ ist aus Tiflis vom 2. Dez. eine Depesche über Odessa in Wien eingetroffen, nach welcher die westlichen Beglerbeglis (Distrikte) beauftragt worden sind, für die Unterkunft zahlreicher Truppen, welche an die Grenze marschiren werden und bereits in Bewegung sind, Sorge zu tragen. Das Klima ist dort so mild und angenehm, daß gar keine Besorgnisse in Betreff der Witterung vorwalten. Die Truppen verpflegen sich auf dem Marsche leicht, da sie auch theilweise Südfrüchte, Trauben, Wildtrauben und dergleichen in Masse antreffen; nur Wasser fehlt in einigen Gegenden. Es soll die ganze westliche Grenzrede von persischen Truppen besetzt werden, und ein persisch-türkischer Krieg würde unlängbar die russische Armee in Asien in eine undurchdenkbar vortheilhafte Stellung versetzen.

Deutschland.

** Karlsruhe, 28. Dez. Die Schiffbrüden bei Rehl und Knielingen sind seit einigen Tagen abgeführt; seitdem war die Kommunikation, die durch Röhre bewerkstelligt wird, durch den starken Eisgang sehr erschwert.

§* Aus dem Oberamtsbezirk Durlach, 26. Dez. Eine der schönsten Zierden unseres erhabenen Fürstenhauses ist die Wohlthätigkeit und sorgsame Pflege aller guten Anstalten unseres Landes, nicht nur der großartigen, sondern auch der kleineren, mehr im Stillen wirkenden. Einen neuen Beweis davon hat dieser Tage die Gemeinde Palmbach erhalten. Auf die Kunde, daß in der, meist aus wenig bemittelten ehemaligen Waldensern bestehenden braven Gemeinde eine Kleinkinderschule gegründet werden sollte, haben Se. Königl. Hoheit der Regent alsbald einen wahrhaft fürstlichen Beitrag allergnädigst gewährt; ebenso Ihre Großh. Hoheiten der Herr Markgraf und die Frau Markgräfin Wilhelme. Diese Huld hat in der Gemeinde die frohe und dankbarste Stimmung erregt, als am h. Christabend, bei einer liturgischen Vorseier des h. Christfestes, der Driegeistliche in einer kurzen Erklärung der Bedeutung des auf dem Altar brennenden Christbaumes diese Gabe der Gemeinde bekannt machte, und dem hohen Fürstenhause ein geeignetes Weihnachtsfest erstellte.

Mannheim, 26. Dez. (M. J.) Gestern Abend war auch den armen Kindern der hiesigen Freischule eine Bescherung von liebevollen Händen bereitet worden und versammelten sich bei ihnen ihre Lehrer und Wohlthäter. Die Geschenke bestanden aus Kleidungsstücken, zusammen im beiläufigen Werthe von 150 fl. Mit dem schönen Liede: „Es kam die gnadenvolle Nacht“ wurde die Feier von den Kindern eröffnet. Hierauf sprach der Vorseher dieser Schulanstalt, Hr. Dekan Pellissier, welcher mit väterlicher Sorgfalt stets das Wohl dieser Schule zu befördern sucht, Einiges über die Bedeutung des Festes; und nachdem er den edlen Gebern und den Wohlthätern dieser Armen seinen Dank ausgesprochen hatte, wurde von den Kindern ein passendes dreistimmiges Lied gesungen, und hierauf von einer Schülerin im Namen der sämtlichen Schüler für die Weihnachtsgaben gedankt; manche derselben wurden auch im großherzoglichen Institute reichlich beschenkt. Eine gleiche Freude hatten die Kinder der hiesigen Polizei-Armenschule zu erwarten.

Mannheim, 28. Dez. Die Kälte, die bereits 16^o erreicht, hat sich gestern gegen Abend gebrochen. Folge des Temperaturwechsels war ein ziemlich bedeutender Schneefall, der das erstarrte Erdreich mit einem schützenden Mantel bekleidet. Der Neckar hat sich gestern auch hier gestellt und leichtflüssige Schlammhülsen tummeln sich auf dessen verschiedenen Eisbahnen. Der Rhein führt in schwacher Strömung tüchtige Schollen Eises mit sich, welche die Uebersahrt mit kleinen Rähnen verbieten. Wie verlautet, hat sich das Eis bei Speier bis herab gegen Altrip gestellt; man rechnete ziemlich allgemein darauf, daß Dies in der verfloßenen Nacht auch hier erfolgen werde, hat sich aber verrechnet. Die Rheinbrücken-Joche ruhen im Winterquartier, und es wird die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer, wenn sich das Rheineis oberhalb nicht bald wieder in Bewegung setzt, auf längere Zeit unterbrochen bleiben. Die Erdarbeiten am Hafen gehen trotz der Kälte nach wie vor ihren Gang; das Erdreich wird mehr aus der Tiefe ausgegraben und die unterminirte Oberfläche alsdann eingestürzt. Die am zweiten Weihnachtstage stattgehabte Vorstellung des „Propheeten“ war trotz der unterbrochenen Verbindung mit dem linken Rheinufer mit Zuschauern wieder überfüllt.

A. Vom Rhein, 26. Dez. Wir haben jüngst in diesen Blättern das Wünschenswerthe eines Asyls für monumentale Kunstwerke des Großherzogthums im großen Kunstgebäude zu Karlsruhe darzuthun versucht. Aber wie nun, wenn die Beschaffenheit der Monumente, wenn privatrechtliche Titel oder andere Verhältnisse ihre Verbringung an einen gemeinsamen Aufstellungsort nicht erlauben? Für diesen Fall möchten wir die Modellirung der bedeutendsten, Abgüsse in Gyps vorschlagen, wie sie ja für antike Gegenstände sowohl, als mittelalterliche — man denke an die der Bronzestaturen des Baptisteriums zu Florenz — größeren Sammlungen beigelegt sind. Die Kosten dieser Art von Aufbewahrung sind so bedeutend nicht; auch würde durch den Verkauf einzelner Abgüsse an Privaten und auswärtige Sammlungen ein Theil der Kosten wohl wieder einzubringen sein. Denn dieses unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das Land Kunstwerke genug besitzt, die als schätzbare Muster monumentaler Plastik, vorzüglich christlicher, in jeder Sammlung, an jeder Schule einen Platz verdienen. Wir haben mit Vergnügen gehört, daß dem schönen steinernen Kreuzfries im alten Friedhof zu Baden eine derartige Vervielfältigung bevorstehe; wir zweifeln nicht, daß manches andere Werk gleiche Ehre verdiene. Nur auf einige wollen wir in diesen Zeilen aufmerksam machen, welche, durch Freundeshand uns mitgetheilt, vielleicht in den Beantwortungen der Fragebogen des Großherzogs nicht enthalten sind. Da befinden sich z. B. in der Kirche zu Bolsterdingen im Schwarzwalde zwei holzgeschnitzte Reliefs, die aller Beachtung werth sind; in Bränningen wird eines sogar auf das seltene Alter von 700 Jahren (1) geschätzt; eines ist in dem Städtchen Staufen bei dem hiesigen Bildhauer schon abgegoßen; ein besonders schönes, mit 2 Statuetten, besitzt das Kirchlein des Dorfes Schömberg bei Schönau; auch hat Bildhauer Reich in Hüfingen Einiges gesammelt, was der Vervielfältigung und Aufbewahrung in oben bezeichneter Weise nicht unwürdig wäre. Wie Vieles mag noch in andern Theilen des Landes sich befinden, was hohen, kunstgeschichtlichen Werth hat?

Stuttgart, 27. Dez. Obertribunalrath Moriz v. Pfaff, seitheriges außerordentliches Mitglied des Geh. Rathes, ist zum wirklichen Staatsrath und ordentlichen Mitglied des Geh. Rathes befördert worden und damit definitiv aus dem Obertribunal, dem er eventuell noch angehörte, ausgeschieden.

Es ist in der letzten Zeit in mehreren Blättern davon die Rede gewesen, es werde dem kommenden Landtage ein Geseg vorgelegt werden, wodurch das Institut der Geschwornen werde aufgehoben und bei öffentlichem Verfahren durch gelehrte Richter über die Thatfrage solle entschieden werden. Wenn es nun gleich richtig ist, daß bei uns die Geschwornen nicht gerade immer solche Wahrsprüche gegeben haben, welche auf Unbefangene durchaus den Eindruck gemacht haben mögen, von tiefer Einsicht eingegeben zu sein, und wenn weiter anerkannt werden darf, daß durch gelehrte Richter jedenfalls Uebelstände würden vermieden werden, die dem Institut der Geschwornen anerkanntermaßen überall mehr oder minder angeklebt haben und auch ferner ankleben werden, so halten wir doch schon aus Gründen, die in der Natur der Sache liegen, jene Nachricht für durchaus unrichtig, in der Fassung in der sie zuerst gegeben wurde, aber für durchaus erfunden und der Sachkenntnis entbehrend. Die Aufhebung des Instituts der Geschwornen würde eine Umänderung der Strafprozessordnung bedingen und mit der gesamten Gerichtsorganisation, der Aufhebung der Kreisgerichtshöfe durch Vermehrung der Kollegialgerichte zusammenhängen, was zwar früher schon im Plane lag, aber bekanntermaßen schon aus finanziellen Gründen zurückgelegt wurde und verschoben ist.

Ludwigshafen, 26. Dez. (Hälz. Ztg.) Gestern verunglückte im hiesigen Bahnhof ein Bahnarbeiter Namens Hammer, der beim Wagenschieben durch Unvorsichtigkeit zwischen zwei Puffer gerieth und eine so starke Quetschung erlitt, daß er am Abend noch starb. Vor seinem Tode soll derselbe noch erklärt haben, daß er allein an seinem Unglücke die Schuld trage. Am selben Tage fiel auch ein heftiger Kondukteur zwischen Mainz und Worms vom Zuge, beschädigte sich jedoch glücklich Weise nicht lebensgefährlich.

Mainz, 26. Dez. Durch den geringen Wasserstand des Rheins wurden hier wie an vielen Orten zahlreiche Schiffe gezwungen, liegen zu bleiben, und sind so von dem Eise überlastet worden. Hier liegen eine große Zahl von Schiffen, sämmtliche Pontons der Schiffbrücke und der Dampfbootfährt-Brücken, sowie alle Rheinnähnen schußlos im offenen Rheine und sind von der größten Gefahr bedroht. Heute Morgen hatten wir 12 Grad R.; der Main ist bis an seine Mündung zugefroren, und voraussichtlich wird sich

heute auch der Rhein stellen, der bereits dichtgedrängte Eisschollen führt, und sich jetzt schon bei St. Goar gestellt hat.

Munkel, im Herzogthum Nassau, 26. Dez. Nach dem „Fr. Journ.“ ist der seitherige katholische Pfarrer Bogt von Dertiefenbach wegen Majestätsbeleidigung von dem Hofgerichte zu Dillenburg in eine Korrekthausstrafe von einem Jahr verurtheilt worden. Bogt hat sich, wie von glaubhaften Leuten aus Dertiefenbach versichert wird, des ihm zur Last gekommenen Verbrechens nicht in Privatunterhaltungen, sondern auf der Kanzel in Predigten schuldig gemacht. Er hat sich der Strafe durch die Flucht entzogen.

Kassel, 26. Dez. (Fr. Z.) Wie bereits mitgetheilt, so hat die Zweite Kammer in ihrer Mehrheit der Regierung die Absicht kund gethan, durch Konferenzen mit der Ersten Kammer eine Vereinbarung hinsichtlich der über den Verfassungsentwurf zu gebenden Erklärung herbeizuführen. Man ist anzunehmen berechtigt, daß die Regierung diese Konferenzen zu hindern gesonnen ist. Wahrscheinlich werden die verschiedenen Erklärungen der beiden Kammern dem Bundestage vorgelegt, der dann gemäß dem in seinem bekanntem Bundesbeschlusse enthaltenen Vorbehalt weiterer Verhandlungen einen Vorbescheid erlassen dürfte.

Marburg, 22. Dez. (S. M.) Die Zahl der immatriculirten Studirenden auf der hiesigen Universität beträgt in diesem Halbjahr 247, zu denen noch 21 nichtimmatriculirte Besucher der Vorlesungen hinzukommen.

Luxemburg, 23. Dez. (Fr. Z.) Der Prinz Heinrich Stauhalter und seine hohe Gemahlin, die Prinzessin Amalie, haben nach viermonatlichem Aufenthalt am 20. d. unser Land verlassen.

Unsere Eisenbahn-Angelegenheit ist in ein trostloses Stadium getreten. Es ist nun so gut wie gewiß, daß die belgische und französische Bahn zwischen Arlon und Longwy direkt und mit Umgehung des luxemburgischen Gebietes verbunden wird. Damit ist die große Linie gezogen und Luxemburg bleibt unberührt liegen, nachdem ihm seit 1846 immer die besten Hoffnungen gemacht worden.

Samburg, 22. Dez. Das Militärdepartement hat den ehemaligen schleswig-holsteinischen und kön. dänischen Leutnant Diersen zum Leutnant der hiesigen Infanterie gewählt und ist diese Wahl vom Senat bereits bestätigt.

Altona, 24. Dez. „Flyveposten“ berichtet, daß in der Sitzung der holsteinischen Stände vom 16. Dez. der von der Regierung vorgelegte Spezialverfassungsentwurf für das Herzogthum Holstein mit 23 gegen 17 Stimmen verworfen worden; demgegenüber die Einlegung eines feierlichen Protestes gegen die Trennung der Herzogthümer mit 42 gegen 2 Stimmen. Ebenso wurde auch mit 35 gegen 11 Stimmen der Vorschlag abgelehnt, welcher dahin ging, in einer Verwahrung das Recht Holsteins auf Schleswig geltend zu machen. Hingegen ist auf Vorschlag des Prof. Ratjen mit 31 gegen 15 Stimmen die Erklärung angenommen, daß die Provinzial-Ständeversammlung den ihr vorgelegten Verfassungsentwurf nur darum beraten habe, weil sie nicht umhin konnte, es zu thun; sie habe aber damit weder die Verbindung Dömitzes mit Schleswig fahren lassen, noch auch zu einer Auflösung dieser Verbindung mitwirken wollen. „Dagbladet“ theilt sogar noch mit, daß die Majorität der Ständeversammlung den Wunsch des Ausschusses zu dem ihrigen gemacht habe, welcher Wunsch dahin geht, da auf keinem andern Wege die Gleichberechtigung sämmtlicher Nationalitäten der dänischen Monarchie zu ermöglichen, es daher am wünschenswerthesten sei, daß die absolute Regierungsweise, wie solche vor 1848 bestanden habe, wieder eingeführt werde, indem unter derselben allein die Gleichberechtigung der deutschen Nationalität möglich ist. — In der Schlussberatung der 22. Sitzung der holsteinischen Provinzial-Ständeversammlung vom 2. Dez. über das die Postverwaltung betreffende Patent ist von der Versammlung das nachfolgende Amendement des Ausschusses, daß in dem Beschlusse die Bitte ausgesprochen werde: „es möge Sr. Königl. Majestät gefallen, dem dänisch-schleswigerischen Postverein für Holstein beizutreten“, einstimmig angenommen worden.

Berlin, 26. Dez. Am königlichen Hofe in Charlottenburg war an beiden Festtagen Familientafel, zu welcher die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen sich versammelten. Beide Kammern beginnen am Donnerstag, den 5. Jan., ihre Thätigkeit wieder. Inzwischen werden in den Ministerien die noch nicht beendeten Arbeiten zu den Vorlagen fortgesetzt. Namentlich befindet sich darunter ein Gesegsentswurf zur Regelung der ländlichen Polizeiverwaltung, durch welchen, sichern Vernehmen nach, der große Grundbesitz wesentlich in den Umfang seiner früheren Berechtigung auf diesem Gebiete wieder eingesetzt wird. Die Beantwortung der Frage, ob die Gutsbesitzer fernerhin die Polizeiverwaltung im eigenen Recht oder im Auftrage des Königs auszuüben haben, dürfte den Kammern überlassen bleiben. Wenigstens ist in dieser Beziehung bis jetzt keine bestimmte Entscheidung getroffen worden, wie denn überhaupt wegen mancher Einzelheiten der Vorlage noch Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ministern des Innern und der Justiz obwalten. Der Winter entwickelt seine rauhen Seiten immer schärfer. Wir hatten vergangene Nacht bereits 12 Grad Kälte, und auch der heutige Festtag zeigt ein so strenges Gesicht, daß alle Weihnachtspelze sofort in Anwendung gekommen sind. Leider hindert das Eis den Wassertransport von Getreide und Holz; die Holzpreise sind deshalb in letzter Zeit bedeutend gestiegen.

Die „Fr. P.“ schreibt: General v. Radowicz ist heute Vormittag, 10 Minuten vor 12 Uhr, gestorben. Wie leidensvoll die letzten Tage desselben waren, so sanft und schmerzlos waren die letzten Stunden. Nachdem der General noch die rührendsten Worte in Bezug auf das heutige Weihnachtsgesetz zu den Umstehenden gesprochen hatte, schlummerte er ruhig hinüber in das jenseitige Leben. Die Leiche wird nach der letztwilligen Bestimmung des Verstorbenen in

Erfurt neben seiner dort ruhenden Tochter beerdigt werden. Am 29. d. M. wird die Leiche hinübergebracht. Was Preußen in diesem Manne verloren hat, wird die Geschichte aufzeichnen. Vor ihrem unparteiischen Ausprüche werden die leidenschaftlichen Urtheile der Parteien verstummen.

Wien, 24. Dez. Wie der „Fr. P.“ gemeldet wird, fand gestern im Ministerium des Neuzern abermals eine Konferenz der Gesandten statt, und es soll der Graf von Westmoreland sehr befriedigende Eröffnungen gemacht haben. Auch Seitens des Frhrn. v. Brud ist ein neuer Bericht eingelaufen, der die Hoffnungen rüchlich einer friedlichen Vermittlung neuerdings gestärkt hat. — Die Gerüchte von einigen bevorstehenden Veränderungen in der Leitung unserer höheren Administrationszweige haben nun eine bestimmtere Gestalt gewonnen. Was die Ministerien betrifft, so zeigen sich alle Vorhersagungen über den Wechsel von Personen als irrtümlich, und alle Geseh der selben werden vor der Hand auf ihren Posten verbleiben. Als gewiß wird indes versichert, daß der hiesige Statthalter, Dr. Emminger, aus seiner bisherigen Stellung ausscheiden und den Landespräsidenten in Salzburg, Fürsten v. Lobkowitz, zum Nachfolger erhalten wird. Nach Dem, was in sonst wohlunterrichteten Kreisen verlautet, ist Ersterer zum Gouverneur der Nationalbank designirt, wogegen ihr bisheriger Geseh, Ritter v. Pipis, zum Präsidenten des Generalrechnungsbureau befördert werden würde. — Zum neuen Jahr werden die zwei Bankdirektoren, Freiherrn v. Putzen und v. Ergelet, freiwillig aus ihren Stellen ausscheiden, mit der bestimmung ausgesprochenen Absicht, eine Wiedererwählung nicht mehr anzunehmen. Ersterer findet sich durch sein hohes Alter zu dem Entschlusse bestimmt, und Frhr. v. Ergelet hat ihn schon wiederholt bei früheren Wahlen fundgegeben, wobei er sich nur wieder dem einstimmigen Wunsche der Generalversammlung zum Verbleiben in seiner Stelle fügte.

Frankreich.

Paris, 26. Dez. Wegen des gestrigen Weihnachtstages sind heute von den hiesigen Blättern nur der „Siecle“ und die „Presse“ erschienen.

Hr. Alfred Mercier, Schwager des amerikanischen Gesandten in Madrid, hat ein Schreiben an den „Siecle“ gerichtet, worin er mehrere Angaben berichtigt, welche in den Zeitungsberichten über das Duell zwischen Hr. Soule und dem Marquis v. Turgot vorgekommen sind. Er bespricht das Kostüme seiner Schwester, Madame Soule, bei dem Feste im französischen Gesandtschaftshotel, um nachzuweisen, daß dasselbe keineswegs die spöttische Bemerkung des Herzogs v. Alba veranlaßt habe, welcher auf sie mit den Worten wies: „Sehen Sie da Margarete von Burgund.“ Ihr Sohn, der diese Worte vernahm, habe sofort den Herzog v. Alba wegen Beleidigung seiner Mutter zur Rede gestellt, und denselben gefordert. Beide Gegner schlugen sich den folgenden Tag über eine halbe Stunde ohne Erfolg, bis die Sekundanten dazwischen traten und erklärten, daß der Ehre Beider Genüge gethan worden. Hr. Soule, Vater, habe seinerseits am andern Tag von dem französischen Gesandten, Hr. v. Turgot, schriftlich verlangt, daß er sich bei seiner Gemahlin wegen der ihr in seinem Salon wiederfahrenen Beleidigung entschuldige, und hinzugefügt, er habe von verschiedenen Seiten erfahren, Hr. v. Turgot habe zuerst den beleidigenden Ausdruck gebraucht. Hr. v. Turgot erklärte in Gegenwart seiner Zeugen, des Lord Howden und des Generals Cailleur, auf sein Ehrenwort, daß das beleidigende Wort nicht von ihm herrühre, weigerte sich aber, die verlangte Entschuldigung der Frau Soule zu machen; hierauf folgte das Duell, dessen Folgen bekannt sind.

Gestern und heute war es zum ersten Mal empfindlich kalt in Paris; heute Morgen um 6 Uhr zeigte das Thermometer 12^o C., eine für das hiesige Klima außerordentliche Erscheinung, und um 2 Uhr war es nicht höher als 7½^o gestiegen. Zahlreiche Gruppen hielten sich den ganzen Tag vor den Läden der Optiker, um sich an den dort ausgehängten Thermometern von der Wirklichkeit dieser Temperatur zu überzeugen. — Man fand heute Morgen an einigen Punkten von Paris außerordentliche Platate, worin vor einer angeblichen polizeilichen Machination gewarnt wurde. — Fonds: 3proz. 73.75; 4½proz. 100.75.

Portugal.

Lissabon, 16. Dez. Aus dem in unserm offiziellen „Moniteur“ enthaltenen, sehr ausführlichen Finanzbericht ergibt sich, daß im letzten Finanzjahre sämmtliche Staatsausgaben Portugals, nach französischem Gelde berechnet, auf 72 Mill. Fr. und sämmtliche Staatseinnahmen auf 70,800,000 Fr. sich belaufen haben. Es ergibt sich somit ein Defizit von nur 1,200,000 Fr., das sich ohne Mühe wird decken lassen, da in der öffentlichen Verwaltung die größte Sparfamkeit und Regelmäßigkeit obwaltend ist. An der Eisenbahn von hier bis zur spanischen Grenze soll die Arbeit demnächst in Angriff genommen werden.

* Eine Umschau in der Bücherwelt für Jung und Alt. Aus der großen Menge zu Neujahr angebotener schöner und schöner, bildreicher und bildloser Bücher und Büchlein auf einige ausgezeichnetere aufmerksam zu machen, ohne dagegen irgend ein anderes zu verachten, das minder bekannte, von dem wir versichern zu können glauben, daß, wer sie freunden oder Kindern gibt, sich nicht daran verkauft, sondern Freude und Nutzen zugleich stiftet, ist der Zweck dieser Zeilen.

Da bietet uns zunächst die Schweiz drei herrliche Schriften, erschienen in Basel: „Aus Benedig. Vom Verfasser des Raeman.“ Erster Band. Mit der Titel vignette des Plages St. Marco. Wenigen wird der Verfasser bekannt sein, ein edler Geist, in leichten der Fülle, erst Kaufmann, dann Theologe, zur Erholung reisend; Alles mit deutscher Gemüthsheit, tiefer Humanität, eingehender Liebe, zugleich mit religiösem Sinn, christlicher Milde und Ernst beschreibend, wie das Auge es sah, der Gegenstande Pracht, der Kunstschätze Herrlichkeit, mit Rückblicken in Benedigs Ursprung und

Kämpfe, Sitten und Gebeugtheit, durchzogen mit Worten der hl. Schrift, die die richtige Schätzung alles Menschlichen verbreiten. Ein reiches Buch, zu stiller, wiederholter Lektüre für Erwachsene, Künstler besonders und Reisenden zu empfehlen, sowie Allen, die reisen möchten und nicht reisen können, aber doch im Geiste mitzuschauen und mitzuerleben sich freuen, was das unruhige Menschenherz bewegt. Wer dies Buch gelesen, dem seien dann auch seine Vorgänger: „Raeman“, sowie „Abraham und Abraham's Kinder“ desselben Verfassers bestens empfohlen. Für die Jugend bietet Johannes Linder, Oberstlehrer in Basel, zwei Gaben dar: „Aus dem Leben der Elisabeth Schöber, einer Nähterin, von ihr selbst beschrieben“; und „Schweizergabel zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend“. Beide Schriften sind je mit 7 illuminierten Kupfern geschmückt, z. B. Prinz Albert auf der Londoner Weltausstellung, die Freiburger Drahtbrücke etc.; ihr Ertrag ist christlichen Zwecken gewidmet. — Das erste dieser Bücher ist mehr für Mütter und Töchter; es enthält merkwürdige Blicke einer durch christliche Besonnenheit bis ins 83. Jahr ihres Lebens glücklichen, ja seligen Armen, daß man unwillkürlich denkt, das Glück läge uns Allen so nahe, wenn wir es nur in Treue und Genügsamkeit suchten. Besonders sind aus dem Erfahrungsleben wichtige Winke über Erziehung und Verziehung der Kinder und der Dienstboten gegeben; es ist die Weisheit auf der Gasse, die hier redet.

Der männlichen Jugend wird das zweite Buch mit seinen 46, aus Reisen, Geschichten, Natur, Beobachtungen und Anekdoten bestehenden Abschnitten sehr gefallen und um so mehr nützlich, als der Verfasser lauter ganz Wahres und, eine einzige Volkssage ausgenommen, wirklich Gelebtes mittheilt, theilweise auch in lieblichen Gewande der Poesie, sonst in klarer, leichtfaßlicher Sprache. Er hat früher schon die Jugend erfreut mit zwei auch mit Bildern geschmückten Büchlein: „Die Missionstünder“, je zu 1 fl. 48 kr., die wir gleichfalls empfehlen können.

Aus Stuttgart kommt uns eine Reihe guter Schriften zu aus dem Verein für religiös-sittliche Hebung des Volkes, Vorstand P. W. Quack, der sich besonders bemüht, treffliche Schriften seines Landsmannes Dr. Klotz aus dem holländischen und deutschen zugänglich zu machen. Wir nennen besonders des Letzteren, „Des Christen Einnahme und Ausgabel“, Preis 18 fr., der Vorträge sehr wert; „Der Sträfpling“, Preis 12 fr., eine wahre, merkwürdige Geschichte der Rettung und Herstellung eines unabhängigen, tiefgefühlten Menschen. Ferner: „Der Elwagen oder die Reise nach der Stadt des Erbes.“ Preis 27 fr. Hier ist in treffendster Weise das Leben mit einer Reise nach Hause verglichen, wobei ein zuvor leichtsinnig weggegangener Jüngling zur Erbschaft gerufen ist, während andere Mitreisende sich in den verschiedensten Situationen miserabel ausnehmen und im Sinnbilde zeigen, wie übel der Fahrt, der einst kein Theil zu haben hat.

Sind diese Schriften für Jung und Alt sehr nützlich, so wird besonders die Jugend und die Frauenwelt angezogen werden durch das so eben erschienene: „Evangelium und Regier Tom. Aus Dank Tom's Hütte ausgewählt für die liebe Jugend in Schule und Haus. Mit Vorwort von Pfr. Mann in Wöllingen“. Preis 18 fr. — Die Auswahl ist so getroffen, daß dies Werkchen in dieser, das Beste aus der berühmten Schrift zusammenstellenden, alles Berleghende bis auf das geschichtlich Nothwendige, z. B. Tom's Mißhandlung, weglassenden, Form gewiß selbst dem päpstlichen Aker nicht verfallen würde, und daher getrost allen Lehrern und Eltern für ihre Lieben angepriesen werden kann, inwiefern sie an den zarten, sinnigen Evangelien die innigste Freude haben, und mit dem edlen Tom herzigstes Mitleid empfinden, ja sich zu gleichem Glauben kräftigen werden.

Wir schließen mit einer, nicht nur für die Jetztzeit, sondern für's ganze neue Jahr wichtigen, nicht nur Männer vom Fache, nicht nur Epologen anziehenden, sondern jeden ernstlichen Mann, besonders Jedem zur Hebung wahrer Volkszustände beruhenden, bedeutend an sprechenden Schrift: „Das Christenthum im ersten Jahrhundert. 18 geschichtliche Vorträge über die Neugeburt des geselligen Lebens der Menschheit durch die Entstehung des Christenthums, gehalten in Lubwigsburg und Stuttgart von Christoph Hoffmann“. Preis 1 fl. 45 kr. Diese im vorigen Winter gehaltenen, äußerst beredten und klaren Vorträge sind auf Verlangen gedruckt worden, und sie sind es äußerst wert, nicht nur gelesen, sondern wieder gelesen, bedacht und benützt zu werden, um daraus die Hilfe für unsere Zeit, die man

allenthalben sucht und die Bäume vor dem Wald nicht sieht, zu erkennen, wie sie hier in einer Parallele unserer Zeit mit der letzten Jerusalems und der ersten der christlichen Kirche klar und unwidersprechlich vor Augen tritt. Möchte sie an der rechten Quelle gesucht und gefunden werden, um uns neue Jahre des Segens, des Friedens und der Liebe zu bringen, nach denen wir von Herzen uns sehnen.

**** Karlsruhe, 27. Dez.** Das Karlsruher Musikfest, durch die gnädigste Protektion Sr. Kön. Hoh. des Regenten ermöglicht, war ein für die Residenz und das Land eben so freudiges, wie für die Kunst bedeutsames Ereigniß. Der Darstellung und Würdigung desselben ist eine Schrift gewidmet worden, die gewiß Allen willkommen sein wird, die Zeugen des denkwürdigen Festes gewesen sind. Sie führt den Titel: „Das Karlsruher Musikfest im Oktober 1853 von Poplit (Dr. Poplit); Leipzig, Bruno Finze“, und gibt eine ausführliche Beschreibung der Entstehung und Verwirklichung des Festes, der mitwirkenden Kräfte und der zur Ausführung gekommenen Musikstücke, zugleich allgemeine Betrachtungen über die musikalischen Zustände Süddeutschlands anknüpfend. Mit vieler Sachkenntnis und künstlerischem Verständnis abgefaßt, ist es ganz geeignet, den Erinnerungen an das Fest einen bleibenden Ausdruck zu geben und zugleich manches Mißverständnis zu zerstreuen, zu dem kunstreifer Vorurtheile oder Sonderinteressen hier und da geführt zu haben scheinen. Man darf dies selbst für den Fall sagen, daß man selbst nicht alle Kunsttheile des Festes untergeschrieben wollte. Interessant ist das Schriftchen auch noch durch Beilagen, die der Verfasser demselben beigelegt, worunter ein Schreiben Franz Liszt's, worin er in seiner bekannten geistreichen Manier sich über verschiedene Punkte seiner musikalischen Anschauung und seines Kunststrebens, sowie über die Art, daselbe praktisch zum Vollzug zu bringen, ausspricht. Eine nicht minder willkommene Zugabe ist eine sinnreiche Interpretation der 9. Symphonie Beethoven's von Richard Wagner. Alle Musikfreunde werden das aus ästhetisch ansprechende Werkchen gewiß nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen.

***** Karlsruhe, 27. Dez.** Naturgetreue Darstellung der Einsiedlerin St. Berena in merkwürdiger Verkleinerung, von Jos. D. Bogelsang - Walter von Solothurn; ausgestellt im Gasthof zum „Kaiser Alexander“, Bürgerverein, dahier. Zwölf Eisenbeinchen mit vergoldeten Rändern sah ich in einem Kirschensteine, und in einem andern eine zwei Fuß lange Kette aufbewahrt, und bewunderte die menschliche Geschicklichkeit, die aber erst ihre Weihe erhält, wenn sie, wie in der Kleinmacherei, dem Gebrauche dient, oder, wie Michel Angelo's Siegelring, als Kunstwerk erscheint. Eine ähnliche Weihe belebte Dr. Bogelsang's Kunstfertigkeit, als er die Einsiedlerin St. Berena bildete und die Natur im Kleinen, bis ins Kleinste gehend, so getreu und übereinstimmend darstellte, daß, wenn seine lebenden Gehalten freie Bewegung hätten, wir glauben würden, einen Dichtertraum verwirklicht zu sehen. Wer ein Lieblingsplätzchen verlassen muß, wird wäunen, es mit sich nehmen zu können, wenn er eine Darstellung desselben von Dr. Bogelsang besitzt. Wen getreue Nachbildungen der Natur im Kleinen ergötzen können, der wird es gewiß nicht bereuen, wenn er den beschiedenen Künstler mit seinem Besuche erfreut und aufgemuntert hat.

Neueste Post.

* Ein spanisches Blatt spricht noch von mehreren andern Duellen, und zwar zwischen Hrn. Perry, amerikanischem Gesandtschaftssekretär, und dem französischen Konsul in Santander einerseits, und andererseits zwischen dem englischen Gesandten Lord Howden und dem österreichischen Votivkasser Grafen Esterhazy. Die Motive zu dem letztern Duell seien in seiner Verbindung mit der Angelegenheit der Frau Soulé. Doch ist die ganze Nachricht nicht verbürgt.

Aus Strassburg berichtet man, daß der Wasserstand des Rheines jetzt geringer ist, als jemals, seit dort regelmässige Pegelbeobachtungen gemacht werden, d. h. seit 47 Jahren. Während der Weihnachtstage herrschte dort eine Kälte von 10 bis 12 Gr., am 26. Morgens 6 Uhr fogar 17 Gr. 6 l. Der Fluß hatte starkes Treibeis. — Der Kaiser Napoleon hat die Bewohner des Departements Niederrhein ermächtigt,

dem ehemaligen Präfecten dieses Departements, Hrn. v. Lejay-Marnesia († 1814), ein Denkmal zu errichten.

Das Hauptquartier Dmer Pascha's befindet sich nach der „Allg. Ztg.“ nunmehr vollständig in Russisch, wo sich der Mittelpunkt der türkischen Armee konzentriert hat. Nachrichten von dort reichen bis zum 16. d. Dmer Pascha wohnt in dem Hause des Festungskommandanten Said Pascha, welcher über eine Besatzung von 3400 Mann gebietet. Im Bereich der Festungskanonnen an der südlichen Seite befindet sich unter dem Kommando von Mahmud Pascha ein besetztes Lager, ursprünglich mit Zelten auf 5000 Mann, welche aber zur Stunde mit 2000 Mann Rekruten vermehrt wurden. Unmittelbar an dem Lager stehen unter Selim Pascha 4000 Anauten; die Kavallerie unter Soliman Pascha hat ihre Aufstellung an der Straße, welche von Russisch nach Hesargrad führt. In letzterer Stadt stehen die Reservisten des 29.000 Mann starken Zentrums der türkischen Donauarmee. Vor der Festung selbst im Donauhafen ankert eine gut ausgerüstete Flottille. Der türkische Feldherr steht in ununterbrochenem Verkehr mit der Detailkanzlei in Konstantinopel. Das Zentrum kommandirt Mustapha Pascha; er hat erst dieser Tage einen ausgezeichneten Artilleriepark, worunter zwei 36pündige Batterien, an sich gezogen, und seine Truppen stehen in einer leidlichen Verfassung. Den äußersten linken Flügel in Widdin-Kalafat kommandirt ein anderer Selim Pascha (nicht der Festungskommandant von Russisch). Auf Befehl Dmer Pascha's muß er gegen seine Ueberzeugung Kalafat verteidigen. Die Position wird unermüdlich besetzt; die Verbindung mit der Donauinsel ist aufrecht; jene nach Widdin selbst wegen Treibeis unterbrochen. Selim Pascha befehligt in Widdin, Kalafat und Umgegend 36,000 Mann, worunter sich viele Asiaten befinden. In Kom, Rakova und Nikopolis stehen andere 18,000 Mann, worunter die Hälfte franz. Den rechten Flügel kommandirt Halil Pascha; es stehen dort von Sibiria bis Matschin 45,000 Mann. Das Hauptquartier ist in Rasseva; den Trajanswall von der Donau bis an das Schwarze Meer verteidigt Ismael Pascha. Die Stärke der Türken an der weit ausgedehnten Donaulinie beträgt daher 123,000 Mann, ohne die bei und in Schumla aufgestellten Reservisten.

Die russische Donauarmee ist unbedeutend schwächer; Fürst Gortschakoff ist aber Herr der Situation und Kontraktion, und kann sich schneller bewegen. Dem von Halil Pascha befehligten rechten Flügel der türkischen Armee steht nunmehr Generalleutnant Lüders entgegen; er verfügt über 32,000 Mann und über ein ausgezeichnetes Kriegsmaterial. Sein Hauptquartier ist in Braila. Das Zentrum, in der Stärke von 45,000 Mann, mit dem Hauptquartier in Bucharest, steht unter dem unmittelbaren Befehl des Fürsten Gortschakoff. Den russischen rechten Flügel mit den Divisionen der Generalleutnants Fischbach und Dannenberg kommandirt Generalleutnant Anrep; er ist im Hauptquartier Krasowa bereits eingetroffen. — Den neuesten Nachrichten zufolge sind diese drei aus 110,000 Mann (mit Reservisten) bestehenden Armeekorps zur Offensive bereit. General Lüders forcirt den Uebergang bei Matschin; Fürst Gortschakoff rüstet sich zur Belagerung von Russisch, und General Anrep zum Angriff auf Kalafat.

Die heute (28. Dez.) fälligen Posten aus Wien, Berlin, Köln, Brüssel, Paris, und London sind sämmtlich nicht eingetroffen. — D. Red.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Perm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 29. Dez., 99. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: Der Chemann auf dem Lande, Lustspiel in 3 Acten, nach dem Französischen, von Börslein. Hierauf: Der Kurmärker und die Picarde, Genrebild in 1 Akt, von Louis Schneider.

H.320. Mit Anfang des Jahres 1854 erscheint im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung:

Natur und Kunst.

Illustrierte Zeitschrift

für allgemein verständliche und gemeinnützige Mittheilungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, mit besonderer Rücksicht auf ihre Anwendung für das Leben,

von Professor C. S. Sassenstein.
(Wöchentlich ein Bogen für vierteljährlich 25 Sgr. oder 1 fl. 30 kr.)

Inhalt der ersten Nummer. Die Haut. Werkzeuge der Spinnen unter dem Mikroskop. Die königliche Victoria. Ein neuentdeckter Planet. Photographische Bilder auf lithographischen Steinen. Bierverfälschung. Verbesserung des Schweißens. Wodurch wird der Wert des Getreides bestimmt? Neuer Webstoff. Vortheilhafte Methode, die Wäsche zu reinigen. Reinigungsmittel für Glas. Befreiung der Butter von ihrem ranzigen Geschmack.

Illustrationen. Die Haut unter dem Mikroskop. Das Paar. Nägel. Zähne. Oberhaut, Schleimhaut, Lederhaut, Schweißdrüse, Blutgefäße. Fuß der Mirlaxpinne, Fuß der Steinspinne. Keimung der Victoria regia. Die ausgeblühte Victoria regia in Farben-druck.

Probenummern sind ausgelegt, und werden auf Verlangen gratis abgegeben von allen Postämtern und von allen Buchhandlungen.

Beide nehmen auch Bestellungen an.
Die Schulbuchhandlung zu Langensalza.

H.432. [3]1. Karlsruhe.

Anzeige, Dankfagung und Bitte!

Bei meinem Alter habe ich schon vor einigen Jahren den Plan, mein Geschäft aufzugeben, dahero ich auch alle Stücker durch die Geschwister Heilig fertigen ließ, welche denn auch stets den größten Beifall der Höchsten und Hohen Herrschaften fand, wodurch ich veranlaßt werde, nunmehr mein durch 23 Jahre betriebenes Stückergeschäft aufzugeben, und mache meine herzlichste Dankfagung für das mir geschenkte Vertrauen, und erlaube mir noch die gehorsamste Bitte, solches gütigst den Geschwister Heilig zu wenden zu wollen.

Dr. Schmidt, Goldsticker.

Bezug nehmend auf obige Anzeige des Herrn Dr. Schmidt, der seit Jahren die ihm anvertrauten Arbeiten mit befannter, großer Pünktlichkeit geliefert, von jetzt an aber uns sein Arbeit und möglichst billigen Preis uns zu empfehlen, und bitten, mit dem uns seit Jahren geschenkten Vertrauen auch fernere uns beehren zu wollen.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1853.

Geschwister Heilig, Sä der Akademie- und Karlsstraße Nr. 13.

H.415. Mit dem 1. Januar 1854 beginnt der 3. Jahrgang der

Süddeutschen Musikzeitung.

Wir erlauben uns, das musikalische Publikum bei dieser Gelegenheit nochmals auf dieses neue Journal aufmerksam zu machen, welches sich in kurzer Zeit bereits die allgemeine Anerkennung, wie ein zahlreiches Leserkreis erworben hat. Es verbindet den gediegensten Inhalt mit allgemein verständlicher, anziehender Darstellung, ist eben so belehrend als unterhaltend, und befreit sich vor Allem, die gebührende Rücksicht zu verletzen. In den literarischen Interessen der musikalischen Gegenwart gründlich beproben, während gute Korrespondenzen und eine reichhaltige Notizen-Sammlung ein möglichst vollständiges Bild des musikalischen Lebens des In- und Auslandes geben.

Der Preis derselben, 2 fl. 42 kr. per Jahrgang (durch die Post bezogen 50 fr. per Quartal), ist so billig gestellt, daß die Anschaffung derselben, andern Zeitschriften gegenüber, wesentlich erleichtert ist. Wir machen besonders Leserkabinette, und Privatgesellschaften mit Bezugsnummern hierauf aufmerksam.

W Mainz, im Dezember 1853.

H.430. [2]1. Durlach.

Zu verkaufen.
In der Karlsruhe ist eine Halb- chaffe billig zu verkaufen.

H.431. August Lehmann in

Laub hat einige hundert Maas vorzügliches Kirschenwasser vom Jahr 1846 zu verkaufen.

H.329. Die

Blätter für innere Mission,

vom Verbands des Landesvereines für innere Mission herausgegeben, werden auch im kommenden Jahre in der Hofbuchhandlung von G. Braun in Karlsruhe erscheinen, zum Preise von 52 Kreuzern 26 Bogen jährlich. Sie werden, wie bisher, die Bedürfnisse der Christenheit in und außer der Heimat und die Arbeiten christlicher Liebe bekräftigen und die Theilnahme der Leser zu empfehlen suchen, damit aus den Lesern Mitarbeiter werden in dem Werke der Heilung und Sammlung, das unsrer Zeit Noth thut. Bestellungen sind durch die Post oder durch die Geschäftsfreunde bei dem Verleger zu machen; Beiträge erbitet sich der Herausgeber

Ernst Fink,
Pfarrer zu Illenau.

Berichtigung.

Das Steinlager des verstorbenen Herrn J. L. Keeser wird nicht, wie die erste Anzeige sagt, am 8., sondern am 9. Januar im Hôtel Becker in Pforzheim versteigert; worauf Kaufsliebhaber aufmerksam gemacht werden. Sollte sich für das ganze Lager kein Liebhaber finden, so werden auch Parthien verkauft. H.392. [2]2.

H.271. [4]1. Schlettstadt im Elß.

Steindrucker-Gesuch.
Es wird ein erfahrener Steindrucker gesucht; man wende sich an Hrn. Helbig zu Schlettstadt im Elß.

H.422. [21]. Nr. 7329. Buchen. Viegenchafts-Versteigerung.
Die Wittve und Erben des verstorbenen Herrn Gartendirektors Wegger in Karlsruhe lassen mit Vorbehalt oberwundschastlicher Genehmigung am
Donnerstag, den 26. Januar 1854,
Früh 9 Uhr,
in ihrem Hause zu Unterneudorf folgende Viegenchaften zu Eigentum öffentlich versteigern:
Anschlag.
1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Balkonterrass und Herd-Küche, eine zweistöckige Scheuer mit einem Tonn und zwei Stallungen nebst 6 Schweinställen und einem Garten in Unterneudorf, eine Stunde von Buchen entfernt. 3,162 fl. 30 fr.
2) 47 Morgen 2 Brl. 22 Ruth. 97 Fuß Ackerfeld in 13 Abtheilungen. 3,702 fl. 30 fr.
3) 17 Morgen 1 Viertel 58 Ruth. 99 Fuß Wiesen in 8 Abtheilungen. 1,830 fl. — fr.
4) 38 Morgen 1 Viertel 30 Ruthen 85 Fuß Wald in einem Stück. 1,907 fl. — fr.
Zusammen 10,602 fl. — fr.

Seit dem Jahre 1847 wurde dieses Gut von dem verstorbenen Herrn Gartendirektor Wegger seit auf Bodenbereicherung bewirtschaftet, auf das Sorgfältigste verbessert und insbesondere mit Dampfpflanzungen versehen; der dazu gehörige, im besten Stande befindliche Wald kam seither noch nicht zur Benutzung.
Wegen vorzüglicher Einsichtnahme beliebe man sich an Frau Gartendirektor Wegger Wittve in Karlsruhe in frankirten Briefen zu wenden.
Buchen, den 27. Dezember 1853.
Groß. bad. Amstrevivorat.
Verf. sch.

H.421. Voffenau bei Gernsbach. Holzverkauf.
Am Dienstag, den 3. Januar 1854, werden aus den hiesigen Gemeinde- und Stiftungswaldungen im öffentlichen Auftrieb gegen baare Bezahlung verkauft:
60 Klafter buchene Scheiter,
3 Stüpfhölzer,
35 Stück buchene Klöße von 7—16' Länge und 12—20" Durchmesser,
195 Stämme tannenes Bauholz von 20—60' Länge und 5—8" Durchmesser, und
1,260 Stück tannenes Hopsen- und Gerüstpfähle von 20—60' Länge und 2—3" Durchmesser, sämmtlich von ausgezeichnete Qualität.
Der Verkauf findet an besagtem Tag Morgens 9 Uhr auf hiesigem Rathhause statt, und wird das Holz Tags zuvor den Kaufslustigen auf Verlangen im Walde vorgezeigt werden.
Voffenau, den 23. Dezember 1853.
Gemeinderath:
Vorstand:
Dechste.

H.420. Nr. 540. Durlach. (Holzversteigerung.) Aus den Gemeinewaldungen der Stadt Durlach, und zwar im Dist. VI. 1. Oberfüllbruch, werden versteigert:
Mittwoch, den 4. Januar 1854:
72 Stück starker Pappelhölzer zu Sägholz geeignet, 13 " do. Klöße, 1 eichener Sägholz, 4 erlene Kugelstämme und 2 eschene do., sowie mehrere Klafter Pappel-Rothholz, vorzüglich zu Arbeitsholz für Holzschmiederei geeignet.
Man sammelt sich hierzu an genanntem Tage früh 9 Uhr an der Wüchiger Brücke beim Oberfüllbruch.
Durlach, den 27. Dezbr. 1853.
Gemeinde-Bezirksvorsteh.
Janzen.

H.417. [2]. Nr. 1030. Unterschwärzach. (Holzversteigerung.) Montag, den 9. Januar 1854 wird aus diesem Gemeinewald Kolber Abth. VI. 3. folgendes Holz losweise versteigert:
129 Stämme Bau- und Kugelholz-Eichen, 113 1/2 Klafter eichenes Klob- und Prügelholz, 3 Loos Schlagabraum.
Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr unten am Schlag auf dem Pleutersbacher Weg.
Schwärzach, den 26. Dezember 1853.
Groß. bad. Bezirksvorsteh.
Müller.

H.416. [32]. Karlsruhe. Bekanntmachung.
Auf dem Holzplatz bei der Eisenbahnstation Ettingen soll in nächster Zeit 35,000 Kubikfuß Eichenstammholz zu Eisenbahnwehren zugerichtet werden.
Das Schneiden dieses Holzes wird
Donnerstag, den 5. Januar 1854,
Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Bahnhof öffentlich versteigert; wozu die Lusttragenden eingeladen werden.
Karlsruhe, den 24. Dezember 1853.
Inspektion
der Eisenbahn-Magazine und Werkstätten.
Klingel.

H.386. [33]. Nr. 23,013. Radoylhze II. (Aufforderung und Fahndung.) Rathhaus Maier von Friedingen, Soldat im II. Füsilierbataillon, hat sich schon im Jahr 1849 in die Schweiz geflüchtet und bis daher nichts mehr von sich hören lassen.
Derselbe wird aufgefordert, sich binnen 6 Wochen bei Vermeidung der auf Desertion gesetzten Strafen dorthin oder bei seinem Bataillonskommando zu stellen; auch werden die Groß. Behörden ersucht, auf ihn zu fahnden und ihn auf Betreten hierher oder an das Groß. Kommando des II. Füsilierbataillons in Freiburg abliefern zu lassen.
Radoylhze II, den 18. Dezember 1853.
Groß. bad. Bezirksamt.
Dlatmann.

H.428. [31]. Nr. 37,702. Lörrach. (Aufforderung und Fahndung.) Der Jäger Friedrich Bretter von Detlingen hat sich unerlaubter Weis, von Hause entfernt und ist sein gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt.
Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb sechs Wochen entweder dorthin oder bei dem Groß. Jägerbataillon in Freiburg zu stellen, widrigen-

falls er in eine Geldstrafe von 1200 fl. verfällt und seines Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt werden soll; seine persönliche Bestrafung wird auf Betreten vorbehalten.
Indem wir das Signalement des Jägers Friedrich Bretter anschließen, ersuchen wir sämmtliche Polizeibehörden, auf denselben zu fahnden und ihn auf Betreten an das gedachte Regimentskommando oder an uns abliefern zu lassen.
Signalement:
Größe, 5' 5" 3/4; Körperbau, stark; Gesichtsfarbe, gesund; Augen, grau; Haare, röthlich; Nase, dick; Alter, 22 1/4 Jahre; Profession, Schneider. Besondere Kennzeichen: keine.
Lörrach, den 23. Dezember 1853.
Groß. bad. Bezirksamt.
Winter.

H.398. [33]. Nr. 14,390. Buchen. (Aufforderung.) Bei der heute dorthin stattgefundenen Rekrutenaushebung pro 1854 sind die Pflichtigen Isidor Münch von Mudau, Loos-Nr. 37, Michael Anton Schäfer von Schloßau, Loos-Nr. 59,
Silvester Göß von Mudau, Loos-Nr. 104, Johann Stephan Münch von Pellingen, Loos-Nr. 124,
Michael Sebastian Kenninger von Painstadt, Loos-Nr. 138,
ungehorsam ausgeblieben.
Dieselben werden deshalb aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen dorthin zu stellen, widrigenfalls sie des Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Strafe von fl. 800 fl. verfällt werden würden.
Buchen, den 19. Dezember 1853.
Groß. bad. Bezirksamt.
Drrf.

H.390. [33]. Nr. 45,330. Lahr. (Aufforderung.) Johann Debingen von Dundenheim ist der Verübung eines Diebstahls angeklagt und hat sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen. Derselbe wird deshalb aufgefordert, sich binnen 8 Tagen dorthin zu stellen, widrigenfalls das Urtheil nach Lage der Akten erlassen würde.
Lahr, den 16. Dezember 1853.
Groß. bad. Oberamt.
Chelius.

H.426. Nr. 23,347. Wiesloch. (Aufforderung.) Im September 1849 sollen zwischen Breiten und Bruchsal, wahrscheinlich in Gondelsheim, zur Raubthat von einem Wirtwagen eine größere und eine kleinere Kiste, wahrscheinlich Streichfeuerzeug und eine Flasche entwendet worden sein.
Der bis jetzt unbekannt Eigenhümer dieser Gegenstände wird aufgefordert, entweder dorthin oder bei seiner Heimathsbehörde das Nähere darüber anzugeben.
Wiesloch, den 20. Dezember 1853.
Groß. bad. Bezirksamt.
Saurp.

H.425. Nr. 23,266. Wiesloch. (Aufforderung.) Adam Eschein von Lautenbach ist beschuldigt, sich an dem Diebstahl von 2388 fl. 17 fr. betheiligt zu haben, der in der Nacht vom 2. auf den 29. Septbr. d. J. an der Altenberger Bergwerksgesellschaft dorthin unter erschwerenden Umständen verübt wurde. Derselbe wird deshalb aufgefordert, sich binnen 3 Wochen dorthin zu verantworten, widrigenfalls nach Lage der Akten das Erkenntniß erlassen würde.
Wiesloch, den 15. Dezember 1853.
Groß. bad. Bezirksamt.
Saurp.

H.429. Nr. 29,990. Oberkirch. (Erkenntniß.) Durch Urtheil Groß. Hofgerichts des Mittelkreises vom 19. v. M., Nr. 6294, III. Sen., wurde der ledige Georg Walz von Debsobach und Michel Jeger von Hessbach, wegen Körperverletzung, jeder zu einer dorthin 4 Tage Dunkelarrest und 6 Tage Hungerloß gesetzten Gefängnisstrafe von 6 Wochen und jeder in 1/2 der Untersuchungskosten und zur Tragung seiner Straferhebungskosten verurteilt.
Wir machen den Inhalt dieses Erkenntnisses den pflichtigen Angeklagten hiermit auf diesem Wege bekannt.
Oberkirch, den 22. Dezember 1853.
Groß. bad. Bezirksamt.
Schilling.

H.427. [31]. Nr. 26,609. Bonndorf. (Urtheil.) J. S. der Barbara Sattler, verheirathete Stritt, von Grafenhausen, gegen ihren Ehemann Konrad Stritt von dort, Vermögensabsonderung beitr., wird zu Recht erkannt:
Dem Begehren der Barbara Sattler, Ehefrau des Konrad Stritt von Grafenhausen, um Absonderung ihres Vermögens von dem ihres Ehemannes wird annit stattgegeben, und habe Beklagter die Kosten zu tragen.
Bonndorf, den 22. Dezember 1853.
Groß. bad. Bezirksamt.
Sieb.

H.679. [33]. Tübingen. (Ehegerichtliche Vorladung.) Nachdem die Ehefrau des zu Ende Oktobers 1844 nach Amerika heimlich gereisten Tuchmachers August Schmid von Urach, Dorothea, geb. Reich von da, mit Berufung darauf, daß ihr Ehemann nunmehr seit sieben Jahren ihr Nichts geschrieben oder geschickt habe, um Erkenntniß des Ehegerichtsprozesses gegen ihren Ehemann aus dem Grunde bösser Verlassung gebeten hat, diesem Gesuche stattzugeben, auch zur Verhandlung dieser Ehegerichts-Klagfache Tagfahrt auf Mittwoch, den 24. Mai 1854 peremtorisch festgesetzt worden ist, wobei acht Wochen für die erste, acht Wochen für die zweite, und acht Wochen für die dritte Frist angenommen werden: so wird nicht nur der genannte Tuchmacher August Schmid, sondern es werden auch dessen Verwandte und Freunde, welche denselben in Recht zu vertreten gesonnen sein sollten, hiemit aufgefordert, an dem bestimmten Tage Morgens 9 Uhr in der Kanzlei des hiesigen Ehegerichts vor der unterzeichneten Stelle zu erscheinen, die Klage seiner Ehefrau anzuhören, seine Vernehmung darau auf rechtlicher Ordnung vorzutragen und sich des Ehegerichtlichen Erkenntnisses zu gewärtigen, indem, mag der Beklagte an der festgesetzten Tag-

fahrt erscheinen, oder nicht, in dieser Ehegerichts-Klagfache ergehen wird, was Rechtens ist.
So beschließen im Ehegerichtlichen Senate des R. württembergischen Ehegerichts für den Schwarzwald-Kreis, den 23. November 1853.
Breitshwert.

G.621. [33]. Ettingen. (Ediktalladung.) Nachdem bei dem Ehegerichtlichen Senate des Königlich Württembergischen Ehegerichts für den Neckarreis zu Ettingen der Hafner Michael Schmollinger von Bellingen, Oberamts Maulbronn, wegen bösser Verlassung Seitens seiner Ehefrau, Friederike, geb. Jhle, von da, um Erkennung des Ehegerichtsprozesses gebeten und man denselben in diesem Gesuche willfahrt, auch zur Verhandlung dieser Ehegerichts-Klagfache Mittwoch, den 15. März 1854, peremtorisch bestimmt hat, so wird durch gegenwärtiges offenes Edikt nicht nur gedachte Ehefrau Friederike, geb. Jhle, sondern es werden auch deren Verwandte und Freunde, welche sie im Rechte zu vertreten gesonnen sein sollten, peremtorisch vorgeladen, an gedachtem Tage, wobei dreißig Tage für den ersten, dreißig Tage für den zweiten, und dreißig Tage für den dritten Termin hiemit anberaumt werden, vor genannter Gerichtsstelle zu Ettingen Vormittags 9 Uhr zu erscheinen, die Klage des Ehegatten anzuhören, darauf die Einreden in rechtlicher Ordnung vorzutragen, und sich eines Ehegerichtlichen Erkenntnisses zu gewärtigen, indem, dieselbe erscheine an gedachtem Termin oder erscheine nicht, auf des Ehegerichts weiteres Anrufen in dieser Ehegerichts-Klagfache ergehen wird, was Rechtens ist.

So beschließen im Ehegerichtlichen Senate des Königl. württembergischen Ehegerichts für den Neckarreis, den 9. Dezember 1853.
Ettingen, den 9. Dezember 1853.
Paff.

G.620. [33]. Ettingen. (Ediktalladung.) Nachdem bei dem Ehegerichtlichen Senate des Königlich Württembergischen Ehegerichts für den Neckarreis zu Ettingen Johann Georg Wagner von Gerlingen, Oberamts Leonberg, wegen bösser Verlassung Seitens seiner Ehefrau, Regine, geb. Koll, von da, um Erkennung des Ehegerichtsprozesses gebeten, und man denselben in diesem Gesuche willfahrt, auch zur Verhandlung dieser Ehegerichts-Klagfache Mittwoch, den 15. März 1854, peremtorisch bestimmt hat, so wird durch gegenwärtiges offenes Edikt nicht nur gedachte Ehefrau Regine, geb. Koll, sondern es werden auch deren Verwandte und Freunde, welche sie im Rechte zu vertreten gesonnen sein sollten, peremtorisch vorgeladen, an gedachtem Tage, wobei dreißig Tage für den ersten, dreißig Tage für den zweiten und dreißig Tage für den dritten Termin hiemit anberaumt werden, vor genannter Gerichtsstelle zu Ettingen, Vormittags 9 Uhr, zu erscheinen, die Klage des Ehegatten anzuhören, darauf die Einreden in rechtlicher Ordnung vorzutragen, und sich eines Ehegerichtlichen Erkenntnisses zu gewärtigen, indem, die Beklagte erscheine an gedachtem Termin, oder erscheine nicht, auf des Ehegerichts weiteres Anrufen in dieser Ehegerichts-Klagfache ergehen wird, was Rechtens ist.

So beschließen im Ehegerichtlichen Senate des Königl. württembergischen Ehegerichts für den Neckarreis, den 16. November 1853.
Ettingen, den 16. November 1853.
Paff.

H.403. Nr. 32,526. Baden. (Vorladung.) J. S. des Adam Berg, Bismarcksgasse, gegen die Witwe des Christian Freundt in Baden, Forderung beitr.
Beschluß:
Zur weiteren Verhandlung auf die schriftliche Anmeldeklage des Adam Berg (unbekannt woher), insbesondere zur Erklärung auf die derselben entgegengehaltene Einrede: — der Gantmann habe sich dem angerufenen Vertrage zufolge nur unter der Bedingung verbindlich gemacht, daß sämtliche durch Erziehung seines f. g. Wittweaters entstehenden Schulden getilgt seien, welche Voraussetzungen aber nicht eingetreten — wird Tagfahrt anberaumt auf Montag, den 16. Januar, früh 10 Uhr, wozu Adam Berg bei Vermeidung des Zughaftens seiner Replik auf diesem Wege vorgeladen wird.

Zugleich erhält derselbe die Anklage, längstens bis zur Tagfahrt einen im Orte des Gerichtes wohnenden Gewaltthäter gemäß §. 266 P.D. zu beschreiben, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen über Erkenntniß mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm selbst eröffnet oder eingehängt wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichtes angeschlagen werden.
Baden, den 21. Dezember 1853.
Groß. bad. Bezirksamt.
v. Glosmann.

H.402. Nr. 31,979. Baden. (Verdingter Zahlungsbefehl.) J. S. des Einhornwirts Keller in Baden gegen Karl Sauter von dort wird dem Beklagten aufgegeben, den Kläger mit seiner Forderung von 36 fl. 12 kr., nebst Verzugszinsen, für Speisen und Getränke, zu befriedigen, oder binnen 8 Tagen zu erklären, daß er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlange, widrigenfalls die Forderung auf Anrufen für zugestanden wird erklärt werden.
Zugleich ergeht an den Beklagten die Anklage, innerhalbst gleicher Frist einen im Orte des Gerichtes wohnenden Gewaltthäter zu beschreiben, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen über Erkenntniß mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder eingehängt wären, nur am Sitzungsorte des Gerichtes werden angeschlagen werden.
Baden, den 15. Dezember 1853.
Groß. bad. Bezirksamt.
v. Glosmann.

H.195. [33]. Nr. 6716. Redarbischofsheim. (Erbverordung.) Friedrich Reichardt, Kaufmann, vor mehreren Jahren zu Neu-Orleans in Nordamerika wohnhaft, Sohn des am 5. August l. J. verstorbenen Detonomen Heinrich Reichardt zu Rappenauf, ist als gesetzlicher Erbe am Vermögensnachlaß seines Vaters berufen.
Da dessen Aufenthaltsort gegenwärtig unbekannt ist, so wird er hiemit aufgefordert, binnen drei Monaten zur Empfangnahme seines väterlichen Erbthes bei dieser Stelle sich zu melden, widri-

genfalls solches Denjenigen zugetheilt wird, welchen es zukame, wenn er, der Erbverordnete, zur Zeit des Erbansfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.
Redarbischofsheim, den 10. Dezember 1853.
Groß. bad. Amstrevivorat.
Rein.

H.410. Nr. 11,603. Breisach. (Erbverordung.) Zrubperi Kromer aus Buxheim, im Jahre 1845 mit Staatsverlaß nach Nordamerika ausgewandert und seitdem auf die Verlassenschaft seiner Mutter in Breisach, brennen drei Monaten die Erbansprüche an die Verlassenschaft seiner im vorigen Monate gestorbenen Mutter, Johanne, geb. Behn, im Leben gewesene Gattin des Pantalon Keller, ortsbürgerlichen Einwohners in Buxheim, dahier geltend zu machen, als sonst die Verlassenschaftsmasse derselben Denjenigen zugeschrieben wird, denen sie zukame, wenn er — der Erbverordnete — zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.
Breisach, den 22. Dezbr. 1853.
Groß. bad. Amstrevivorat.
Schlafte.

H.423. Nr. 6960. Buchen. (Erbverordung.) Franz Anton Müller, lediger Schneider von hier, welcher sich vor etwa 4 Jahren von hier entfernt hat, ist zur Erbchaft seines ledig verstorbenen Bruders Ignaz Müller von hier berufen.
Da dessen Aufenthaltsort bis jetzt unbekannt ist, so wird derselbe oder seine etwaigen Rechtsnachfolger aufgefordert, binnen drei Monaten von heute an zur Erbtheilung dorthin zu erscheinen, widrigenfalls die Erbchaft lediglich Denjenigen würde zugetheilt werden, welchen sie zukame, wenn der Erbverordnete zur Zeit des Erbansfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.
Buchen, den 9. Dezember 1853.
Groß. bad. Amstrevivorat.
Vertsch.

H.369. [22]. Nr. 21,567. Karlsruhe. (Aufforderung.) Karl Kasl von hier ist im Jahr 1848 nach Amerika, und Elisabetha Schütz, ledig, im Jahr 1834 nach England gegangen.
Ersterer hat seit seiner Abreise, und Letztere seit 1842 nichts mehr von sich hören lassen.
Dieselben werden auf Antrag der beiderseitigen Erben aufgefordert, binnen Jahresfrist von ihrem Aufenthaltsort Kunde zu geben und ihr anerkanntes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sie für verschollen erklärt werden und das Vermögen den erbberechtigten Verwandten gegen Kautionseistung in fürsorglichen Besitz wird gegeben werden.
Karlsruhe, den 22. Dezember 1853.
Groß. bad. Stadth. Amt.
v. Neudorn.
vd. Freitshaupt.

H.376. [33]. Bühl. (Aufforderung.) Die Wittve des Joseph Gariner von Hilmannshausen, Rufine, geb. Friedmann, hat um Einsetzung in die Gemähr der Erbchaft ihres f. g. Gemannes gebittet, nachdem die gesetzlichen Erben auf solche Verzicht haben. Einmalige Einpfändungen gegen dieses Gesuch sind binnen 4 Wochen dorthin vorzutragen, widrigenfalls demselben stattgegeben würde.
Bühl, den 13. Dezember 1853.
Groß. bad. Bezirksamt.
Vöglerer. vd. Graf.

H.405. Nr. 32,667. Baden. (Schuldenliquidation.) Sebastian Bach von Singheim nebst Frau und Kindern, Rudolph Peter von dort nebst Frau und Kindern, Anselm Jint von Halberstadt, und Wilhelm Ernst von Schilling nebst Frau und Kindern, wollen nach Afrika ausgewandert. Etwaige Ansprüche an dieselben sind Dienstag, den 3. Januar l. J., früh 9 Uhr, dahier anzumelden, widrigenfalls die Auswanderungserlaubnis ertheilt wird.
Baden, am 24. Dezember 1853.
Groß. bad. Bezirksamt.
Kunß.

H.407. Nr. 43,633. Dffenburg. (Schuldenliquidation.) Friedrich Wiles und dessen Sohn von Ulloffen, und Johannes Soli Wittve sowie ihre fünf Kinder von Wohlshach beschäftigten, nach Nordamerika ausgewandert. Sämmtliche Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche in der auf Dienstag, den 3. Januar 1854, Vorm. 9 Uhr, angeordneten Tagfahrt geltend zu machen, ansonst ihnen von hier aus nicht mehr dazu verhoffen werden kann.
Dffenburg, am 24. Dezember 1853.
Groß. bad. Oberamt.
v. Faber.
vd. Baumann.

H.424. Nr. 34,311. Pforzheim. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Landwirts Mathias Reinbold dahier haben wir Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf
Freitag, den 20. l. M., Morgens 8 1/2 Uhr, angeordnet.
Alle Forderungen, welche aus was immer für einem Grund Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angekündigten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, die etwaigen Vorzugs- und Unterprioritätsrechte, die der Anneldende geltend machen will, zu bezeichnen, und zugleich die Beweisurkunden vorzulegen, oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.
In der Tagfahrt soll auch ein Rassepferd und ein Gläubigerauskunft ernennt, und ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht werden.
In Bezug auf Borgvergleich und Ernennung des Rassepferdes wird der Richtermeinende als der Mehrheit der Erschienenen beizutretend angesehen werden.
Pforzheim, den 24. Dezember 1853.
Groß. bad. Oberamt.
v. Vincenzi.

H.419. Nr. 41,600. Breisach. (Offene Auktionsstelle.) Die Stelle des Verwaltungsauctuars mit einem f. g. Gehalt von 425 fl. ist in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden.
Den Bewerbungen um diese Stelle sind die erforderlichen Ausweise über Befähigung, Geschäftsgewandtheit und Aufführung anzuschließen.
Breisach, den 26. Dezember 1853.
Groß. bad. Bezirksamt.
v. Reichen.